



RIGOLETTO

Italiana in Oberfranken

GMD Alois Seidlmeier hat sein Orchester gut erzogen. Grandioser italienischer Schmelz, ohne die Stimmen zu übertönen, aufs Genaueste spielte das Philharmonische Orchester Landestheater Coburg sich durch die leicht gekürzte Partitur. Kongenial auch das Geschehen auf der Bühne. Ein Wohl gestimmter Chor (Stefan Meier), eine Sängerriege, die man in einem so kleinen Haus nicht vermuten würde. Die Ausstattung von Erwin Bode, Bühnenbild, und Ellen Haub, Kostüme, untersteichen Werner Pichlers klug erzählte Geschichte.

Pichler verlagert die Handlung aus dem 16. Jahrhundert in eine zeitlose Periode der Jetztzeit. Der erste Akt. Die berühmte Orgie beim Herzog. Solisten und Chor tragen Frack, ein paar Mädels, darunter auch Monterones Tochter, werden mehr oder weniger freiwillig missbraucht, oder wie es auf Neudeutsch heißt: Gang Bang. Eine Stimmung wie in Schnitzlers „Traumnovelle“ kommt auf, Vater Monterone, mit kraftvollem Bass: Michael Lion, ist empört über die Schändung seiner Tochter, hat aber früher gerne auch bei den Orgien mit gemacht, zu gut kennt er den Weg in die herzogliche Lasterhöhle. Milen Bozhkow gibt den Anführer dieser Lotterbande, seine Stimme trägt die schwierige Partie des Herzogs bis in den letzten Akt nahezu makellos. Seine Vertrauten Marullo (wie immer mit angenehmen Bariton, Marek Reichert), Borsa, ein sehr jugendlicher Tenor, Christian Sturm und auch Ceprano , Jason Nandor Tomory als eifersüchtiger Gehörnter, reihen sich in die Riege der schönen Stimmen ein. Roland Fenes als Gast aus Magdeburg sprang als Rigoletto ein. Er fand sich bestens in der Inszenierung Pichlers zurecht, sein Bariton war ein Hochgenuss.

Und weiter geht's mit dem stimmlichen Hochgenuss. Patrick Simpers schnörkelloser, gradliniger Bass gibt Sparafucile bedrohliche Tiefe, der Mezzo Petra Grubers verleiht Maddalena erotische Reize, ja und dann Sofia Kallio als Gilda. Exzellent geführte Koloraturen, sanfte Piani und wilde Ausbrüche, ihr glockenklarer Sopran lässt keine Wünsche offen.

Erwin Bodes Bühnenbild, ein drehbarer Kubus mit unterschiedlichsten Seiten gibt den einzelnen Bildern Tiefe und Bedeutung. Der Palast des Herzogs erinnert in seiner rot-schwarzen Farbgebung durchaus an die Zeit des Art Deco, zeigt aber auch schon die faschistische Ästhetik der 30er Jahre in Deutschland und Italien auf. Das Zuhause Rigolettos ist eine kleinbürgerliche Wohnung, die Kneipe Sparafuciles ein verrufenes Gelegenheitsbordell.

Auf dieser Folie erzählt Pichler seine Geschichte von Liebe, Sex und Gewalt. Sein Herzog ist sowohl von seinem Herzen, als auch von anderen Organen gesteuert. Rigoletto ist ein heuchlerischer Charakter, der seine Kleinfamilie vor allem Unbill schützen will, andere aber durchaus ins

Unglück stürzt. Bei Pichler ist Graf Monterone auch erst dann entsetzt über das herzogliche Treiben, als seine Tochter im Mittelpunkt des Interesses steht.

Die eigentlichen „gesunden“ Charaktere in Pichlers Welt sind Sparafucile, der sein Geschäft ernsthaft betreiben will und Maddalena, die Hure, die ihr Herz an den Herzog verliert.

Wenn Gilda nach ihrer Ermordung wieder leibhaftig auf der Bühne steht ist das keine neue Erkenntnis, aber der Dialog mit einer frisch Ermordeten ist unglaublicher als ein innerer Dialog.

Der Abend endete mit tosendem und für eine Repertoirevorstellung außergewöhnlich langem und verdientem Applaus.

Fotos von Henning Rosenbusch

Alexander Hauer